

Museum Folkwang

Neuerwerbungen für die Sammlung Folkwang Informationen zu einzelnen Werken in der Sonderpräsentation 12. 3. – 29. 5. 2011

Atelier Van Lieshout (AVL)

Holländische Künstlergruppe, gegründet 1995 von Joep van Lieshout (*1963, Ravenstein, lebt und arbeitet in Rotterdam)

Inmitten des *Garbage Day*-Raums steht die frühe Raumplastik *SleepStudySkull* (1996), des Atelier Van Lieshout, eine Überlebenskapsel in Form eines abstrakten Schädels, ausgestattet mit Bett, Lampe und Tisch. Sie repräsentiert eine frühere Arbeit des bekannten holländischen Künstlerkollektivs unter der Leitung Joep van Lieshouts, das seine Werke als hybride Mischung aus Installation, Raumarbeit, Möbel und Plastik entwickelte. Das Museum Folkwang widmete AVL 2008 eine große Ausstellung, aus der es auch neuere Arbeiten erwarb.

Erworben mit Mitteln der Stadt Essen, der Krupp-Jubiläums-Stiftung und der Frau Otto-Knaudt-Stiftung.

Rudolf Bonvie (*1947, Hoffnungsthal, lebt in Köln)

Eine Schenkung von zehn Arbeiten des Künstlers Rudolf Bonvie erhielt das Museum Anfang des Jahres von Ludine und Klaus Hinrichs. Es sind Bilder aus den 70er und 80er Jahren, größtenteils Unikate. In dieser Phase beschäftigt sich Bonvie mit öffentlichen Bildern in der Presse und Werbung.

Reproduktionen in extremen Bild- und Textausschnitten überführt der Künstler in großformatige, suggestive harte Bilder. Gezeigt wird der 7teilige Werkblock *Die Jagd ist eröffnet* (1980). Wer eröffnet die Jagd, und für wen werden die Ereignisse inszeniert? Bonvie kritisiert die mediale Wirklichkeit – den Gebrauch dokumentarischer Bilder und ihre textlichen Beigaben in der Presse.

Klaus vom Bruch (*1952, Köln)

Das Video *Azimut* entstand 1985 im Rahmen eines Medienkunstfestivals in Amsterdam. Die streng strukturierte Bildfolge verknüpft Bilder des menschlichen Körpers mit Bildern aus Technik und Kommunikation. Begleitet von einem hypnotischen und ebenso harschen, repetitiven Soundtrack, überschreibt das Bild eines sich drehenden Satelliten den Körper und Torso des Künstlers. Dieser trägt Kopfhörer und schützt sein Gesicht mit den Händen. Das *Azimut* ist ein Terminus aus der Astronomie, der einen nach Himmelsrichtungen orientierten Horizontalwinkel bezeichnet. Diese Koordinate hält den Satelliten auf Kurs. Überlagert wird eine in Spanisch geäußerte Proklamation Fidel Castros: "Die Revolution wird nicht exportiert, die Revolution wird nicht gestoppt".

Klaus vom Bruch arbeitet seit 1975 mit Video, zunächst entstehen ausschließlich Videotapes, seit Mitte der 1980er Jahre vor allem Video-Installationen. Früher am Schneidetisch, heute mit Hilfe des ‚digital editing‘ kompiliert und komponiert vom Bruch strenge Bildfolgen, die sich nicht einem erzählerischen Ablauf verpflichten. Sie wirken drängend auf den Betrachter ein, treffen ihn mehr unmittelbar körperlich denn intellektuell. Klaus vom Bruchs bildkritische Methode richtet sich auf die subjektive Prägung unserer Wahrnehmung, wie sie durch die Erfahrungen im Umgang mit Fernsehen, Film und Werbung für uns zu einer zweiten Realität geworden ist.

Schenkung eines Konvoluts von Videobändern des Künstlers im Rahmen der Ausstellung *Das im Entschwinden Erfasste* im Museum Folkwang, 2010.

Terry Fox (*1943, Seattle/Washington – †2008, Köln)

Mit der Zeichnungsserie *Children's Riddle*, die Terry Fox 1985 in Florenz schuf, widmet er sich auf vielschichtige Weise dem Thema Schrift. Terry Fox entwickelte ein Monogramm, das auf jedem Blatt der Serie erscheint und sämtliche Buchstaben des lateinischen Alphabets in sich birgt. Dies demonstriert Fox, indem er auf jeder Zeichnung jeweils einen anderen Buchstaben des Monogramms in roter Farbe hervorhebt. Zusammengefasst ergibt sich so das aus 32 Buchstaben bestehende Pangramm JUMP QUICK BROWN FOX OVER THIS LAZY GOD. Auch im titelgebenden Kinderrätsel „A headless man had a letter to write...“, das sich in schwarzen Versalien über die gesamte Zeichnungsserie zieht – jeweils ein Wort pro Zeichnung – spielt das Thema Schrift eine wichtige Rolle, denn die Lösung des gereimten Rätsels ist der Buchstabe O, der zugleich als Null gelesen werden kann. Als dritte inhaltliche Ebene findet sich auf jedem Blatt ein quadratisches Raster von jeweils 11 x 11 Buchstaben, in dem sich Schlagworte entziffern lassen, die umfassende Bedeutungsfelder aufrufen, etwa „Balance of Terror“ oder „Immoral Pressure.“

Erworben mit Mitteln der Dr. Meyer-Struckmann-Stiftung für die Grafische Sammlung.

Jean-François Guiton (*1953, Paris)

„*Fußnote* [1985] ist eine formale und akustische Komposition für einen Tisch auf Rollen, einen Rollstuhl, Licht und Schatten, Körperfragmente, Bewegungen und Quietschgeräusche um eine weiße Linie, die einen Bildschirm teilt. Ein Fuß versucht vergeblich, sich vom Boden zu lösen, um der geometrischen Strenge des Rahmens zu entkommen. Der Blick muss die Erfahrung flüchtiger Präsenz hinnehmen“, so der Text des Künstlers.

Die Arbeit zeigt sehr anschaulich wie Guiton akustische, visuelle und narrative Elemente einbezieht und zugleich in hoher Weise abstrahiert. Immer durchdringen auch Aspekte der Skulptur und Fragen der musikalischen Ordnung die Herangehensweise des Künstlers. Guiton war 1986 im Museum Folkwang ausgestellt und zu dieser Zeit bei einer Produktion zu Gast im Folkwang Videostudio. Schenkung des Künstlers.

Roni Horn (*1955, New York)

Die Zeichnungen *Then 3* und *Through 9* Roni Horns aus den Jahren 2006 und 2008 sind das Ergebnis eines mehrstufigen Entstehungsprozesses: Zunächst trägt die Künstlerin mit farbigen Pigment, breite, pastos erscheinende Linien auf das Papier auf. Anschließend fixiert sie die Linien mit Firnis, zerschneidet die Zeichnung und setzt sie als Collage neu zusammen. Es entsteht eine neue, scheinbar aus der Un-Ordnung heraus geborene, verdichtete Bildkomposition, die den Betrachter mit der Frage konfrontiert, welche Gestalt die ursprünglichen Lineaturen besaßen. Es spricht für die Systematik in der Arbeitsweise Roni Horns, dass sich bei aufmerksamer Betrachtung entschlüsseln lässt, wie die Arbeiten entstanden sind.

Erworben mit Mitteln der Alfred und Cläre Pott-Stiftung sowie der Eugen-und-Agnes-von-Waldthausen-Platzhoff-Museums-Stiftung.

Martin Kippenberger (*1953, Dortmund – †1997, Wien)

Der Titel der Ausstellung ist der großen Installation von Martin Kippenberger *Tankstelle Martin Bormann* entlehnt, die der Künstler nach seiner Brasilienreise vom Winter 1985/86 realisierte. Eine Schwarzweißaufnahme zeigt als Fotowand eine halb verfallene Tankstelle an einem verlassenem Strand in Brasilien, es wurde nach den Anweisungen des Künstlers aufgenommen. Davor steht ein „Wandelement“ aus bedrucktem Pappkarton, ihm gegenüber schwebt der „Schwimmer“, eine abstrakte Figur mit erhobenen Armen, teils mit Geldscheinen gefüllt. An den Wänden hängen 40 runde Gemälde, ebenfalls auf Pappkarton, die Formen des Konstruktivismus der 1920er Jahre aufgreifen. Kippenberger, der zu den wichtigsten Künstlern seiner Generation zählt, hat einem der mächtigsten Nazis, dem im Nürnberger Prozess in Abwesenheit zum Tode verurteilten Privatsekretär Hitlers Martin Bormann, mit der „Tankstelle“ eine vermeintliche Wirkungsstätte und Tarnadresse angedichtet. Bormann nahm sich Anfang Mai 1945 offenbar in Berlin das Leben, sein Skelett wurde 1972 gefunden und später identifiziert. Lange allerdings kursierten Gerüchte, Bormann sei, wie zahlreiche Nazi-Funktionäre, nach Südamerika geflohen und würde sich dort versteckt halten. Kippenberger teilt mit Bormann den Vornamen. Seine Behauptung, die Tankstelle gekauft und mit einem Telefonanschluss ausgestattet zu haben, verleiht dem Werk eine düstere, fiktive Identität. Dank der Unterstützung der Cassiopeia Foundation konnte mit dieser Installation erstmals ein Hauptwerk des in Essen aufgewachsenen Künstlers für die Sammlung erworben werden.

Christin Lahr (*1965, München, arbeitet in Berlin)

Seit dem 31. Mai 2009 überweist Christin Lahr täglich 1 Cent an das Bundesministerium der Finanzen und wirkt damit aktiv dem wachsenden Schuldenberg des Landes entgegen. In den "Verwendungszweck" schreibt sie jeweils 108 Zeichen aus Karl Marxs *Das Kapital*. So wird das Buch nach und nach per Online-Banking auf das zentrale Konto des Staates bei der Bundesbank übertragen. Der Transfer der ca. 15.709 Cents und 1.696.500 Zeichen wird etwa 43 Jahre dauern. Die Wertsteigerung der Kapitalanlage ist hierbei noch ebenso wenig berücksichtigt wie die eingesetzte Arbeitskraft, Lebenszeit oder Wertschöpfung durch kulturelles und symbolisches Kapital. Die Arbeit *MACHT GESCHENKE: THE MAKING OF CAPITAL* (2009 – 2043), die sich unwiderruflich in Konten und Archive einschreibt, ist eine Schenkung an die Bundesrepublik Deutschland, eingestellt in den Staatshaushalt, verwaltet durch die aktuell gewählten Repräsentanten, sicher verwahrt bei der Bundesbank. Jede Überweisung wird per Screenshot dokumentiert, einmalig ausgedruckt, signiert und im Verlaufe des Projektes stellvertretend an einzelne Bürger verschenkt. In "Überzeichnungen" auf Transparentpapier streicht Lahr Zeichen um Zeichen und erzeugt analog zum Buch eine unlesbare Notation des "Kapitals", bestehend aus Zähl- und Zahlzeichen. Die Künstlerin verknüpft in dieser Arbeit Strategien der Konzeptkunst mit denen des "Cultural Hacking" und analysiert ebenso eine kulturhistorische Komponente der Finanzgeschichte. Die Installation geht auf die Erstpräsentation der Arbeit während des Ausstellungsprojektes *Hacking the City* des Museum Folkwang im Sommer 2010 zurück. Schenkung der Künstlerin.

M + M

M + M steht für die künstlerische Zusammenarbeit von Marc Weis (*1965) und Martin De Mattia (*1963).

Dance Köln (2004) ist eine Videoinstallation, die aus vier synchron ablaufenden Filmen besteht. Der Betrachter kann sich innerhalb der vier Projektionen frei bewegen. Gezeigt wird eine Szene unterschwelliger Bedrohung, in der Täter und Opfer, ein Türke und ein Deutscher, die Rollen wechseln. Indem beide dieselben Sätze sprechen, umkreisen sie die Frage nach Identität und die Problematik von Zugehörigkeit und Ausschließung. Mythische Szenen und Dialoge aus Western der 60er und 70er Jahre finden hier ebenso ihren Niederschlag wie dokumentarisches Material über die Ausweisung des jugendlichen Serienstraftäters Muhlis Ari (bekannt geworden unter dem Pseudonym Mehmet), die bundesweit für Schlagzeilen sorgte. Der Münchener Autor Andreas Neumeister entwickelte das Filmmanuskript zum Teil aus dem Vokabular, das diesen Fall prägte. *Dance Köln* ist die konzentrierte Variante der filmischen Außeninstallation *Dance with me, Germany*. Erworben mit freundlicher Unterstützung der Künstler und der Stiftung für das Museum Folkwang.

Ernst Mitzka (*1945, Marburg)

Der Videofilm *Exotica* (1995) basiert auf einer Reihe von 100 Nachrichtenfotos. In New York hatte der Künstler im Kabelfernsehen erlebt, wie Nachrichtenbilder ohne Kommentar endlos gezeigt wurden. Zurück in Hamburg sortierte er aus seinem Archiv 100 Fotografien aus und ordnete sie zu einer Sequenz, die eine unmittelbare narrative Struktur vermeidet. Die Zeitspanne, in der die Fotos abgetastet werden ist 10 sec., die maximale Länge für ein Foto in den Fernsehkonventionen. Das Tempo ist so gewählt, das sich ein tranceartiger Zustand von Faszination und Gleichgültigkeit, Aufmerksamkeit und Ermüdung einstellt, der bis zum Schluss durchgehalten wird. Die Begleitmusik mit dem Titel *Exotica* stammt von Martin Denny, ein Beispiel des amerikanischen „easy listening“, das sich sozusagen einmal rund um die Welt phantasiert. Es steht im Kontrast zur Härte der Bilder, die uns mit ihrer Mischung aus Katastrophen, sportlichen Erfolgen, privatem Glück und öffentlichen Ritualen täglich begleiten. Nahebei ist sein frühes Video *Valeska Gert* zu sehen, das mit der rohen, frühen Videotechnik gedreht, die berühmte Tänzerin und Schauspielerin 1969 bei der Imitation eines Neugeborenen und einer Sterbenden zeigt.

Schenkung des Künstlers

Deimantas Narkevicius (*1964, Utena, lebt und arbeitet in Vilnius, Litauen)

Im Informationsraum in der Eingangshalle des Museum Folkwang.

Der Künstler studierte Anfang der 1990er Jahre in Vilnius Bildhauerei, als die "samtene Revolution" dem Sozialistischen Realismus in Litauen ein Ende setzte. Innerhalb weniger Wochen wurden fast alle Denkmäler der Sowjetzeit entfernt. Der junge Bildhauer wechselte in dieser Zeit zum Medium Film. Es entstanden mehrere Arbeiten, die sich mit der Problematik historischer Monumente auseinandersetzen. "Die Leute schienen zu glauben, die Gesellschaft würde sich sofort nach der Entfernung dieser Objekte ändern" (D.N.), dabei hatten sie nur stumme Zeugen der Geschichte beseitigt.

Als Lew Kerbel 1967 den Auftrag der Stadt Chemnitz erhielt, eine Monumentalplastik von Karl Marx für einen innerstädtischen Aufmarschplatz zu gestalten, überraschte er mit seinem Entwurf des Bronzekopfes auf einem Sockel. "Karl Marx braucht keine Beine, keine Hände, sein Kopf sagt alles." Eine Viertelmillion Menschen sollen 1971 die Enthüllung der sieben Meter hohen Skulptur bejubelt haben. Reaktionen auf das Denkmal, heute und damals, präsentiert der Film *The Head* des Künstlers, der im Rahmen der "Skulptur Projekte Münster 07" entstanden ist. Die weitere Projektidee sah vor, den Kopf in Chemnitz abzubauen und temporär nach Münster zu verlegen, um zu erproben wie weit sich die Gesellschaft tatsächlich verändert hat. Der Vorschlag konnte nicht umgesetzt werden, wirkte als Idee aber weit über die Ausstellung hinaus.

Erworben mit Mitteln des Folkwang-Museumsvereins und der Frau Otto Knaut-Stiftung

Marcel Odenbach (*1953, Köln)

Odenbachs Bildsprache ist von lyrisch-poetischen Darstellungen und Dokumentarbildern gleichermaßen geprägt. Die romantische deutsche Landschaft, totemistische Objekte, eine Hitchcockszene und Archivaufnahmen von Fabrikarbeitern: Auch in der Arbeit *Vorurteile oder die Not macht erfinderisch* (1983/84) kombiniert Odenbach „Found-Footage“ Material mit eigenen Aufnahmen, um die Entstehung von westlicher und nicht-westlicher Identität zu untersuchen. Kulturelle und historische Hierarchien werden in wenigen Bildern umrissen. Innerhalb seiner Werke entfaltet er mit einem hohen politischen Anspruch Verflechtungen von Geschichte und Geschichten, von kulturellen Traditionen und seiner eigenen distanzierten, kritischen Haltung, ohne moralisierend zu wirken. Die oftmals verwendete Überschneidungs- und Überblendungstechnik ist ebenso charakteristisch für seine Videoarbeiten wie der darstellend wirkende Rhythmus, untermalt von musikalischen Einblendungen. Er gibt einen eigenen Takt vor und führt zu einer suggestiven Wahrnehmung des Gesehenen. Zurück bleibt eine emotional bewegende Empfindung.

Schenkung eines Konvolutes von Videotapes des Künstlers im Rahmen der Ausstellung *Das im Entschwinden Erfasste* im Museum Folkwang, 2010

Simon Starling (*1967, Epsom, Surrey, Großbritannien)

Ab dem 19. März im Projektraum in der Eingangshalle des Museum Folkwang

Starlings *wilhelm noack ohg* (2006) wurde u.a. auf der Biennale von Venedig 2009 gezeigt und wird

von Kritikern und Kuratorin zu einer der wichtigsten Arbeiten der neuesten Kunst gezählt. In einer

virtuosen, anspielungsreichen Spiralkonstruktion macht Starling den in Endlosschleife laufenden

Filmstreifen selbst zu einem plastischen Element, bevor dessen Bilder – historisches und eigenes

Filmmaterial – über einen Projektor auf die Wand projiziert werden. Die Wilhelm Noack oHG ist eine

berühmte Berliner Metallwerkstatt, die schon für Mies van der Rohe arbeitete. Sie stellte auch die

Stahlkonstruktion dieser Installation her, während der Film zugleich deren Herstellung dokumentiert. –

Erworben mit Mitteln der Stadt Essen und des Folkwang-Museumsvereins.

The Royal Art Lodge

Kanadische Künstlergruppe, gegründet 1996 von Michael Dumontier (*1974, lebt und arbeitet in

Winnipeg), Marcel Dzama (*1974, lebt und arbeitet in New York) und Neil Farber (*1975, lebt und

arbeitet in Winnipeg), arbeitete bis 2008 als Kollektiv.

Zu den weiteren Hauptwerken zählt die aus dreihundert Bildtafeln bestehende, film- oder friesartige

Sequenz *Garbage Day* der Künstlergruppe The Royal Art Lodge. Spontane, humorvolle Zeichnungen

und Malereien, die in kollektiver Arbeit entstanden und vom Comic inspiriert sind, bündeln sich in

thematische Sequenzen, die berühmte Literaten und Wissenschaftler ehren, Gedenkstätten erfinden

aber auch alltägliche Medieninformation verarbeiten. Mitten in der Serie erscheint das Motiv eines

Müllberges, dessen mit einem Stempel angebrachte Beschriftung der Serie den Titel gibt. Faszination

üben verschiedene Genre wie Horror- und Westernfilme, Abenteuer- und Fantasyromane aus, die in

den Tafeln verarbeitet werden. Stilistisch stehen die Arbeiten in ihrer kraftvollen Farbigkeit zwischen

Comic, Karikatur und Kinderzeichnung. Das lateinische Palindrom „in girum imus nocte et consumimur

igni“ (Wir gehen des Nachts im Kreis und werden vom Feuer verzehrt) gibt der Bildfolge eine dunkle,

unheimliche Färbung.

Erworben dank der Unterstützung der Alfred und Cläre Pott-Stiftung.

Terry Winters (*1949 Brooklyn/NY, lebt und arbeitet in New York)

Mit den großformatigen Gemälden (2010) des amerikanischen Künstlers Terry Winters ergänzt das

Museum Folkwang seine berühmte Malereisammlung um bedeutende neue Werke. In einem dichten,

außerordentlich differenzierten Farbraum lassen sich geometrische Formen ausmachen, die wie

Fragmente eines explodierenden Raumes oder stereometrischen Körpers erscheinen. Winters verbindet

hier seine Erforschung des malerischen Bildraums mit seinem Interesse an der philosophischen und

mathematisch-naturwissenschaftlichen Forschung und Darstellung von Raum-Zeit-Beziehungen.

Erworben mit Mitteln der Cassiopeia Foundation.

Öffnungszeiten

Di bis So 10 bis 18 Uhr

Fr 10 bis 22.30 Uhr

Mo geschlossen

www.museum-folkwang.de

Besucherbüro

Museum Folkwang

Museumsplatz 1

45128 Essen

T +49 201 8845 444 / 000

info@museum-folkwang.essen.de